

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Albert's von Haller Grundriß der Physiologie für Vorlesungen

mit den Verbesserungen von Wrisberg, Sömmerring, und Meckel.

Die thierischen- und Geschlechtsverrichtungen Wachstum, Leben und
Tod des Menschen

Haller, Albrecht von

Erlangen, 1800

Inhalt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8183

beweist die Wirkung der Leidenschaften. Diejenigen, die schnell und freudig sind, erschaffen die aushauchenden Gefäße durch Vermehrung des Antriebs des zufließenden Bluts, und durch Erschlaffung der Nerven, daher Röthe, Rässe, und Geschwulst der Haut kommt. Diejenigen, die langsam und traurig sind, ziehen die aushauchenden Gefäße zusammen, wie die trockene sogenannte Gänsehaut beim Schrecken, und die Durchfälle, die von Furcht entstehen, beweisen. Eben die einsaugenden Gefäße scheinen sich zu öffnen, daher die Ansteckung der Pocken und der Pest bei der Furcht leichter erfolgt.

116) Diese Erscheinungen hat C. L. Hoffmann artig durch seine angenommenen Schließer erklärt; allein mit Recht sichtet der unbekante Forscher über diese Theorie in dem Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche 38 St. 793. S. 73. diese Meinung auf folgende Art: "Diese Schließer hat aber kein Mensch gesehen, und Hoffmann selbst, der sie bei mehreren seiner Lehren eine Rolle spielen läßt, ist uns den Beweis ihrer Existenz schuldig geblieben. A. d. H.

Viertes Kapitel.

Der Geschmack.

Inhalt.

Ein anderer Sinn ist der Geschmack. Er hat seinen Sitz auf der Zungenspitze, und ladet, wenn er angenehme Empfindungen erregt, den Menschen, so wie das Thier überhaupt, die ihre Nahrung aus den verschiedenen Reichen der Natur zu nehmen haben, um ihr Leben und ihre Gesundheit zu erhalten,

zu dem so wichtigen Geschäfte des Genusses ein; dahingegen er sie, wenn er unangenehme Empfindungen erregt, vor diesem Geschäfte warnt, und folglich einen Wächter für das körperliche Wohl des Menschen abgiebt. Daher sieht man auch dieses Organ vorzüglich in Thieren so ausnehmend vollständig gebaut, da sie die Natur dadurch für den Mangel der Vernunft und für die Nichtfähigkeit zum Unterricht einigermaßen entschädigt hat. Dieses Kapitel erklärt demnach im ersten Abschnitt anatomisch die Zunge, und was von ihr abhängt, und im zweiten Abschnitt physiologisch den Geschmack. A. d. H.

Erster Abschnitt.

Von der Zunge.

§. 712. **D**er obere Theil der Zunge, und ihre Seitenwand sind natürlich zur Erzeugung des Geschmacks geschickt. Mit diesem Namen belegte man einen fleischigten Theil, der im Mund liegt, stumpf, beim Menschen am breitesten, und durch eine dunkle Furche in der Mitte getheilt ist, dessen hinterer und unterer Theil verschiedentlich an den benachbarten Knochen und Muskeln hängt, und dessen vorderer und oberer beweglich ist. An demjenigen Theil, welcher schmeckt, verwächst die Haut, die eine Fortsetzung der Haut des Gesichts und Mundes, aber breyigt, weich, beständig naß und warm ist, mit dem Muskelfleisch. Aus dieser Haut entspringen unzählige Nervenwärtchen von sichtbarem Umfang, als an anderen Stellen. Es sind mehrere Arten. Die erste Art ist diejenige, die am hintersten Theil der Zunge des blinden Lochs in einer Linie liegen,